Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 9

Artikel: Die Gesundheitspflege in der Schule

Autor: Lang, J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lädagogische Bläkker.

Vereinigung

bes "Schweiz. Erzichungsfreundes" und ber "Babagog. Monatsichrift".

Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweis und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 1. Mai 1897.

No 9.

4. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die S. S. Seminardirektoren: F. X. Runz, Sitkirch, Luzern; S. Baumgartner, Jug; Dr. J. Stößel, Ridenbach, Schwyz; Sochw. S. Leo Benz, Pfarrer, Berg, At. St. Gallen; die Hernen Reallehrer Joh. Cfchwend, Aliftatten, At. St. Gallen, und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einfenbungen und Inserate find an letteren, als ben Chef. Redaktor, zu richten.

Abonnement :

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Bereinsmitglieder 4 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickelbach, Berlagshandlung, Einstebeln. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeile ober deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Die Gesundheitspflege in der Schule.

Von J. B. Cang, Cehrer in Kohenrain.

Motto: "Im gefunten Rörper wohnt eine gefunde Seele."

Die Gesundheitspflege ist ein wichtiger Punkt im Volksschulunterrichte. Leider nimmt sie noch lange nicht denjenigen Plat ein, der ihr nach ihrer Wichtigkeit und Nütlichkeit gebührt. Ist die Lehre vom Bau und der richtigen Pflege des menschlichen Körpers nicht unbedingt wichtiger, als die Kenntnis der weit entlegenen Länder und Orte, der exotischen Pflanzen und fremdländischen Tiere? Wenn ja! Was verlangt dann aber vor allem die Gesundheit von uns? Die Antwort hierauf erteilt uns die Natur. Was ruft dieselbe uns jedoch vor allem zu?

"Licht! natürlich Licht! Kommet ins Freie und ergötzet euch am lieben, hellen Sonnenschein, die ihr bei Gas- und elektrischem Licht das Leben verbleicht!

Luft! frische, reine, freie Luft, ruft sie jenen zu, die offene Fenster als einen Greuel betrachten, im Winter die Kalte scheuen und meiden wie eine Tarantel.

Wasser! donnert sie allen zu, die innerlich und äußerlich mit ber Wasserschen behaftet find.

Bewegung! benn nur Bewegung ift Leben! heischet fie von ben Ctubenhodern.

Effet nur, um zu leben, und lebet nicht, um zu effen, halt sie ben Feinschmeckern und Naschmäulern entgegen.

Heidet euch ab, dann seid ihr gegen die bosen Ginflusse gefeit! Rleidet euch, wie Gesundheit und Klima es fordern, und bedecket euch nicht mit dicken Wollkleidern!

Übet euere Sinne und entwickelt euere Kräfte, aber schonet und pfleget sie!" (Nach ben Kneippschriften.)

So spricht die Natur zu uns. Doch bedenken wir wohl, was eine vernünftige Gesundheitspflege und die richtige körperliche Erziehung der Jugend von uns verlangen. Nur das, was die Gesundheit und das Wohl des Kindes fördert und dauernd erhält, ist eines bescheidenen Plätzchens in unsern Schulen wert. Für unsere Landkinder ist nur das Praktische ins Auge zu fassen, z. B. die Schädlichkeit der Unreinlichkeit am Leibe, in der Kleidung und Wohnung; die Schädlichkeit schlechter Luft in geschlossenen Räumen, unrichtige Ernährung und unpassende Kleidung, mangelhaste Bewegung und schlechte Körperhaltung und die Pslege der Sinnesorgane.

I. Wie kann nun die Schule diesen Anforderungen gerecht werden? Das Folgende soll zeigen, wie man denselben ohne Zeitverlust, ohne neue Unterrichtsdisziplin entsprechen kann.

Schon die Ausübung der Reinlichkeitspolizei führt zur praftischen Anwendung der Gesundheitspflege in der Schule. ber Lehrer nicht vielfach an seinen Schülern die Wasserscheu? Findet er nicht auch gar jur oft unfaubere Ohren und Bande, fcmugiges Beficht und schmutigen Sals? Gleicht die Rorperhaut vieler Rinder nicht oft berfelben der Mohren, weil jene feit den Säuglingsjahren feine Reinig= ung mehr erfahren hat? Was tut hier not? Was muß hier gepredigt werben, wenn nicht das Waffer? Fehlt aber nicht bei manchem Schulhause gerade das Wasser? Leider ja! Und doch tut hier ein Brunnen ober eine Cyfterne not. Ja! man durfte fogar verlangen, daß für jebe größere Schule eine Babeanstalt errichtet werben sollte. Das Schulbab aber wird noch recht lange ein frommer Wunsch bleiben, fintemalen bas Bolt im großen und ganzen noch ziemlich ber Wasserscheu unterworfen ift. Der Lehrer aber ermahne feine Schuler oft, daß fie fich täglich Besicht, Ohren und Bande mit frischem Baffer reinigen, und wenn immer möglich wöchentlich zweimal baben. Steht fein Bad zur Berfügung, so tuts auch der Bach oder eine Rufe. Daß der Lehrer auch auf die Sittlichkeit beim Baben aufmerksam mache, versteht fich von selbst. Durch bas richtige und öftere Baden wurden die Saut= und Ropfaus= folage, die folampige aufgedunfene Geftalt, das fahle Aussehen fo vieler

Rinder verschwinden, und heitere, fröhlichere, gewecktere Schüler und Schülerinnen wären die Frucht hievon. Durch das kalte Bad könnte der Körper abgehärtet, gegen die Einflüsse der Natur gestärkt und gekräftigt werden. Die vielen Absenzen wegen vorübergehendem Unwohlsein würden aus den Absenzenlisten verschwinden. Welch ein Segen daher für das Elternhaus und die Schule!

Neben der körperlichen Reinsichkeit kommt die Lüftung und Reinigung bes Schulzimmere in Betracht. In ber Richtung wird im allgemeinen viel zu wenig getan. Gut gelüftete und gereinigte Schulgimmer tragen gur Erhaltung ber Gefundheit mefentlich bei. Budem tann der einfichtige Lehrer entsprechende Belehrungen anknupfen. Bielen Leuten ift ein offenes Genfter jur Commerszeit ein Greuel, wie vielmehr nicht also im Winter! Manche getrauen sich taum, am Tage bas Fenfter offen zu halten und vergeffen bann, zur Nachtzeit ber reinen, frifchen Luft nur durch eine Rige Gingang ju verschaffen! Wie wohlig und angenehm lebt es fich in gut gelüfteten Wohnraumen! Wie manches Leiden könnte badurch gemildert, ja gang befeitigt werden! Wie fahl und abgezehrt ichauen die Rinder drein, die in ungenügend ober gar nicht gelüfteten Wohnungen Tag und Nacht ihr elendes Dafein friften muffen! Woher diese Erscheinung? Daber, daß durch die sauerstoffarme Luft die roten Blutforperchen aufgezehrt werden. Darum lehre fie ber Lehrer Gottes frische, freie, reine Luft genießen; benn baburch wird er ihr befter Wohltater, indem die genoffene Sauerftoffluft die Lebenstraft bes Blutes mehrt, welches bas frifche, gefunde Aussehen schafft. Er lehre fie auch alle Tage jeden Wohnraum gründlich luften; "benn reine Luft ift auch bas wichtigste Nahrungsmittel." "Wir effen täglich 3-5 mal, atmen bagegen viele taufendmal, leben alfo tatfachlich auch von ber Luft, mag das Sprichwort noch fo oft das Gegenteil fagen." (Rektor Rager.) Beherzigen wir wohl, mas ein altes Sprichwort fagt: "Offnet die Fenfter in euerm Saus, fo fliegen Apothete und Argt binaus!"

Mangelhafte Reinigung der Zimmer ift oft Ursache von verschiedenen Krankheiten, indem Staub und Unrat viele Krankheitserreger bergen und, eingeatmet, zum Erzeuger von Krankheiten werden. Wie sieht's diesbezüglich in manchem Schulzimmer aus? Tun Lehrer und Schulbehörden in dieser Hinsicht auch ihr Möglichstes? Ein jeder lege die Hand aufs Herz und gebe der Wahrheit Zeugnis. Mit dem Rehren durch Besen sollte so bald als möglich abgefahren werden, weil tadurch nur der Staub aufgewirbelt wird, der sich auf Tische und Bänke niedersetzt und dann Schüler und Lehrer belästigt. Dagegen ist das Reinigen mit seuchten Lappen zu empsehlen. Der Schulboden sollte alle

14 Tage aufgewaschen, Wände und Decke dagegen sind wenigstens jährlich 2 mal gründlich herunterzuwaschen. So trägt dann auch das Schulzimmer zur Erhaltung der Gesundheit bei und gibt Beranlassung zur Besprechung der häuslichen Reinlichkeit.

Mit der Luft hängt auch die richtige Ernährung zusammen. Sieht der Lehrer nicht oft, daß die Kinder in den Schulpausen allerlei Speisen genießen? Da bietet sich Gelegenheit, die Kinder über die richtige Ernährung aufzuklären. Nicht das Viel- und Gutessen nährt und kräftigt, sondern Mäßigkeit und richtige Auswahl der Speisen erhalten gesund und stark. Die künstlich bereiteten Speisen machen den Körper schlampig und den Geist träge. Nur einsache, kräftige Hausmannskoft erzeugt nervige Naturen und geweckte Geister. Gegen die Naschhaftigkeit ist ganz besonders auszutreten. Sie ist oft die Zerstörerin der Gesundsheit und des Familienglückes.

Es ist eine beklagenswerte Tatsache, daß unsere Bauernsame teilweise von der frühern Ernährungsweise abgewichen ist. Der Lehrer mache die Kinder darauf ausmertsam, daß Milch, Brot, Kase, frisches und gedörrtes Obst, Kartoffeln, Nüben, Kohl, Spinat, Reis, Erbsen, Kohlrabi zc. wohlschmedende Nahrungsmittel sind und dem Körper die nötigen Bestandteile zuführen.

Wie steht es aber mit der richtigen Anpflanzung der Gemüse und wie mit der gehörigen Zubereitung derselben als Speise bei den meisten Familien, besonders bei der ärmern Klasse? Sie kennen beides kaum dem Namen nach. Da sollte der Staat durch Gründung von obligatorischen Haushaltungs. Roch= und Gemüsebaukursen eingreisen. Diese Kurse sollten so eingerichtet werden, daß ganz besonders die ärmere Klasse dieselben besuchen könnte. Was sagt unser neue Entwurf zur Revision des Erziehungsgesehes hierüber? Nicht wahr? Er schweigt sich gründlich aus.

Es ist aber nicht nur von großer Wichtigkeit, was man ist, sondern auch, wie man ist. Bor allem muß das Kind darauf aufmerksam gemacht werden, daß es langsam ist. "Es geht beim Essen, wie beim Sprechen und Denken; wenn man langsam spricht, denkt man
richtig, wenn man langsam ist, verdaut man langsam. Eine langsame Berdauung ist aber viel wert. Wer langsam ist und richtig kaut, erspart seinem Magen viele Mühe. Werden im Munde die Speisen gut
mit Speichel vermengt, so ist damit schon viel für die Verdauung getan." (Prälat Kneipp.)

"Gut gekaut, ist halb verdaut," sagt ein alt bewährtes Sprichwort. Gut kauen kann aber nur der, der gesunde Zähne hat. Man sindet aber

selten einen erwachsenen Menschen, der mit einem gefunden Gebiß ausgerüstet ist. Woher diese Erscheinung? Sicher daher, daß man von einer richtigen Zahnpflege keine Ahnung hat oder sie unbeachtet läßt, und so seine Lebenstage unbewußt verkürzt. Darum, lieber Kollege, sollst du in der Schule auch die Lehre einer richtigen Zahnpslege nicht unberücksichtigt lassen.

Dr. Röse in Freiburg hat in Thüringen 14,000 Schulkinder auf den Zustand ihrer Zähne hin untersucht, um Ausschluß über die Häusigsteit der Zahnverderbnis und über die veranlassenden Ursachen dieser verheerenden Krankheit zu gewinnen. Hinsichtlich der Häusigkeit der Zahnsverderbnis fand Röse folgende erschreckende Zahlen: In den Volksschulen der Stadt Freiburg besaßen unter 100 Kindern 98,7% hohle Zähne, in den kalkarmen Gegenden Badens 98,7%, in den kalkreichen Landorten des gleichen Landes 79%. Er fand die Ursache der Verderbnis der Zähne im Genuß kalkarmer Nahrung, welche den Bau der Zähne sehr ungünstig beeinflußt. Eine Besserung sindet er nur im Genusse des derben Schwarzbrotes und im Trinken von hartem Wasser. Er stellt folgende Ansorderungen an die Schülbehörden:

- 1. "Man belehre zunächst die Lehrer und die Zöglinge der Seminarien über den Nuten einer geordneten Zahn- und Mundpflege durch Berbreitung einer allgemein verständlichen Schrift über Zahngesundheitspflege.
- 2. Man nehme in die Lehrbücher der Schulkinder einen kurzen Auffat über Bahn- und Mundpflege auf.
- 3. Man hänge in jedem Schulzimmer eine Tafel mit Abbildung des menschlichen Gebisses, einer Zahnbürste und eines Zahnstochers auf für die Zwecke des Anschauungsunterrichtes.
- 4. Man ermunkere die Lehrer durch Gewährung von Prämien für die bestgeleitete Mundpflege.
- 5. Man gewähre den Kindern armer Leute unentgeltlich Zahnbürste und Zahnstocher und setze auch den Kindern kleine Preise aus für die sorgfältigste Pflege ihrer Zähne."

Da aber in unabsehbarer Zeit auf diesem Gebiete in unserm Kanstone von seite des Staates nichts getan wird, so wird es wohl am Platze sein, zu wissen, wie man die Zähne leicht gesund erhalten kann. "Zur Erhaltung der Zähne trägt die Reinlichkeit des Mundes ganz besonders bei. Die Speisereste, welche zwischen den Zähnen steden bleiben, geraten, wenn sie nicht rechtzeitig entsernt werden, in Fäulnis und erzeugen dadurch nicht nur einen üblen Geruch im Munde, sondern greisen auch die Zähne an und bewirken das Faulen derselben. Um diesem Übel

vorzubeugen, muß man nach jeder Mahlzeit den Mund mit Wasser auss spülen, und ganz besonders vor dem Schlasengehen. Man muß aber auch die Zähne selbst pflegen und rein halten. Die unzähligen mehr oder minder angepriesenen Zahnpulver sind ohne Ausnahme schädlich, weil sie Stosse enthalten, welche die Glasur der Zähne angreisen und sie dadurch der Zerstörung zugänglich machen. Die besten Zahnreinigungsmittel sind die grünen Blätter der Salbei und nasse Brotrinde. Ein Hauptmittel zur Erhaltung der Zähne aber ist die Abhärtung durch Wasseranwendungen, um den Blutumlauf zu regeln. Ganz besonders suche man stets warme Füße zu haben. Wer stets warme Füße hat, besommt keinen Zahnschmerz." (Kneippblätter.)

Und die geistigen Getränke? Du lieber himmel! das ist eine sonderbare Sache. Die einen meinen, man sollte gar keine geistigen Getränke trinken. Die andern halten ein gutes Tröpschen für unschädlich
und erlaubt. Genaue Forschungen haben dargetan, daß die geistigen
Getränke schädigend auf Magen und Leber, Herz und Nieren, Lunge und
Gehirn einwirken. Sie erzeugen daher, im Übermaße genossen, nicht
nur verschiedene körperliche Leiden, sondern hemmen auch die geistige Entwicklung, zumal bei der heranwachsenden Jugend, und führen bei Gewohnheitstrinkern zum geistigen Siechtum. Ein Kenner schreibt: "Es
ist unumstößliche Tatsache, daß Kinder, welche in sogenannten guten Mostjahren geboren werden, sich durch schwache Fassungsgabe bemerkbar
machen, und daß Kinder, welche zu Hause geistige Getränke trinken, nur
schwer vorwärtskommen."

Der Hochwst. Bischof Egger in St. Gallen schreibt in einem seiner Hirtenschreiben: "Meine Amtstätigkeit brachte mich hauptsächlich in Berstehr mit der Schuljugend und gab mir Gelegenheit, ihre geistigen Fäschigkeiten kennen zu lernen. Diese langjährigen Beobachtungen haben mich zur Überzeugung gebracht, und ich bin durch Geistliche, Arzte und Lehrer in derselben bestärkt worden, daß bei einer großen Zahl von Kindern die geistigen Fähigkeiten durch Getränke geschwächt und abgestumpst werden. Es ist für mich auch unzweiselhaft, daß nicht bloß die Denkfähigkeit, sondern auch Gemüt und Gefühl abgestumpst werden und so mit dem Unterricht auch die Erziehung erschwert und benachteiligt wird."

Darum warne der Lehrer die Kinder recht oft vor dem Trinken geistiger Getränke. Biele Eltern können es fast nicht übers Herz brins gen, ihrem Lieblinge die geistigen Getränke zu entziehen. Berzieht er anfänglich den Mund über das naturwidrige Getränk, so wird ihm dassfelbe mit Zucker versüßt, damit es ja nach dem Trinken noch recht lange mit der Junge schnalzt.

Würden aber diese "liebevollen" Eltern die Kraft und die verheerende Wirfung der geiftigen Betrante fennen, fie murben ihr torichtes Beginnen unterlaffen. Es ift eine traurige Erscheinung unferer Beit, daß die Bauern die nahrhafte, gefunde Milch bis auf den letten Tropfen jum Rafen verkaufen und die Familienglieder mit dem minder= wertigen Obstwein jum "Bnuni", "Bobig" und Abendeffen bewirten. Für die lieben Rleinen wäre jedoch gestockte Milch (Schlottermilch) und Brot ober Upfel und Brot ein recht guter und gefunder Imbig fur die 3mi-Sollte jedoch bies nicht genügend fein, fo verwende ichenmahlzeiten. man Johannisbeertrauben- oder Obstsaft in unvergorenem Buftande. Die Berftellung diefer unschädlichen und haltbaren Getrante lehrt die Berfucheftation und Schule für Obst-, Bein- und Gartenbau in Babensweil. Chenfo ift zu beklagen, bag bas Obst fast ausschließlich zur Mostbereitung verwendet wird. Die Berftellung von Durrobst wird meiftens vernachläffigt. Und doch gibt das gedorrte Obst eine fraftigere und gefündere Speife, als manche Lieblingespeife, welche nur die Gesundheit ruiniert.

Auch die finanzielle Seite sollte den Lehrer veranlassen, über die geistigen Getränke in der Schule etwas zu sagen. Professor Kesselring in Zürich berechnet die Ausgaben für Getränke pro 1880 wie folgt:

Jahresausgabe	für	Wein	100,000,000	Fr.
"	,,	Obstwein	12,500,000	"
,,	"	Bier .	44,000,000	"
,,	"	Branntwein	18,000,000	"
		Total	174,500,000	Fr.

Welch eine Summe, teilweise verbraucht zum Ruine der Volkswohlfahrt! Wie manche Familie geht durch den Alholismus dem finanziellen Ruine entgegen? Wäre die Aufklärung über den Alkohol frühzeitig erfolgt, das Unglück wäre kaum eingetreten.

Noch erschreckender sind die sittlichen Folgen jeder Art. "Im Jahre 1864 gingen in England 60,000 Menschen an den Folgen der Trunkssucht zu grunde. Für das Jahr 1889 sind in Deutschland 122 Fälle von Mord und Totschlag, 27,000 Fälle schwerer Körperverletzung dem Genuß geistiger Getränke zugeschrieben worden." (Päd. Blätter.) "Die Bahl der jugendlichen Verbrecher wächst in gleichem Verhältnis wie der Alkoholverbrauch. Kinder von Trunkenbolden tragen den Keim zur Trunksucht im Blute und sind ganz besonders zur Begehung von Versbrechen beanlagt." (Lehrer Denis: die Temperenz.) Wenn man also den Alkoholismus bekämpsen will, muß man bei den Kindern den Ansang machen. Sie müssen über die Folgen desselben belehrt und vom Ges

nusse abgehalten werben. Denn auch hier gilt der Satz: "Wer die Jugend hat, hat die Zukunft." Dies hat der verstorbene belgische Unzterrichtsminister Burlet richtig erfaßt. Er schreibt unterm 3. April 1892 an die Schulinspektoren:

"Dem Lehrer geziemt, es wird dies niemand bestreiten, durch bessondere Auseinandersetzungen, geeigneten Lehrstoff, Diktate, gut gewählte Rechnungsaufgaben die Schüler über die physischen, sittlichen und sozialen Gefahren des Mißbrauches geistiger Getränke zu belehren; er hat die Pflicht, seinen Schülern Selbstachtung, Abscheu vor der Unmäßigkeit einzuslößen, sie bestmöglich zu nüchterer Lebensweise, zu Ordnung und Sparsamkeit anzuhalten und so mitzuhelsen, ihnen eine glückliche Zukunft zu bereiten."

"Doch reicht der mündliche, theoretische Unterricht nicht aus," schreibt er weiter, "der Unterricht durch die Tat muß hinzukommen. Der Lehrer leitet die Schüler zum Sparen an; er muß sie auch dazu führen, die Enthaltsamkeit zu üben; die Bildung einer Schulkemperenz ist das Mittel dazu." Also dadurch wie durch die Belehrung leistet die Schule der Menscheit den allergrößten Rugen für Zeit und Ewigkeit.

(Soluß folgt.)

Das Wetter.

Von X. (Fortfegung.)

Die gewöhnlichen, mit einem birnförmigen Gefäß versehenen Zimmerbarometer können jedoch auf Genauigkeit keinen Anspruch machen; beshalb verwendet man für wissenschaftliche Beobachtungen meist sog. "Gefäßbarometer", d. h. Instrumente, bei welchen die kleine Birne durch ein weites mit Quecksilber gefülltes Gefäß erset ist. Zu genauer Abmessung des Quecksilbersadens dient ein neben der Röhre angebrachter Maßstab, dessen Aullpunkt immer auf das Niveau des Gefäßes eingestellt wird, während derzenige Punkt desselben, welcher dem Stand des Quecksilbers in der Röhre entspricht, den augenblicklichen Barometerstand angibt. Um den Rullpunkt immer richtig einstellen zu können, ist der ans Leder gefertigte Gefäßboden durch eine Schraube gegen einen Stift verschiebbar. Die genauesten, aber auch teuersten Instrumente sind die sogenannten Rormalbarometer.

Das Zimmerbarometer hat gewöhnlich außer einer Einteilung in Millimetern noch eine Wetterstala, mit Beziehungen wie: trocken, beständig, schön u. s. w. Diese Stala muß, wenn ihre Angaben richtig sein wollen, mit "Beränderlich" auf den mittleren Barometerstand